

ProFile - Zwischenergebnisse 2014

Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen einige Ergebnisse aus dem Promovierendenpanel **ProFile** präsentieren. Wir beginnen zunächst mit einer kurzen Beschreibung von ProFile, bevor wir im Anschluss anhand ausgewählter Charakteristika die ProFile Promovierenden vorstellen. Danach folgen Ergebnisse aus unserem Schwerpunktthema des letzten Jahres zur Wahrnehmung der Plagiatsaffären aus Sicht von Promovierenden.

Das Promovierendenpanel ProFile

In Deutschland sind in den letzten Jahren eine Fülle neuer Promotionsprogramme entstanden. Ziel dieser Programme war es, die Qualität der Doktorandenausbildung zu verbessern. Inwieweit dies erreicht wurde, ist bislang weitgehend ungeklärt. Generell gilt, dass Informationen zur Situation von Promovierenden an deutschen Universitäten nach wie vor nur sehr begrenzt zur Verfügung stehen. Ein Grund hierfür liegt im fehlenden Doktorandenstatus¹. Dadurch ist nicht bekannt, wie viele Personen derzeit in Deutschland an einer Promotion arbeiten.

Das Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ) reagiert mit dem Promovierendenpanel ProFile auf die mangelhafte Informationslage und hat in Zusammenarbeit mit Hochschulen, weiteren Fördereinrichtungen sowie anfangs auch der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eine kontinuierliche Beobachtung der Promotionsbedingungen und Karrieren von Promovierenden und Promovierten vom Start der Promotion bis zur Berufseinmündung konzipiert und implementiert. Im Mittelpunkt des langfristig angelegten iFQ-Projektes steht neben der subjektiven Einschätzung der Promotionsbedingungen und der Betreuungssituation die Untersuchung von Promotionsverläufen und beruflichen Karrieren der Promovierten. ProFile wird vom iFQ in Kooperation mit Universitäten, Begabtenförderwerken und dem DAAD durchgeführt. Die Daten werden seit 2009 erhoben. Gegenwärtig sind diese acht Universitäten an ProFile beteiligt:

- Humboldt-Universität zu Berlin
- Universität Kassel
- Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
- Freie Universität Berlin
- Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Leibniz Universität Hannover

¹ Zum Doktorandenstatus und den gesetzlichen Grundlagen siehe Hornbostel: Wer promoviert in Deutschland? http://vg06.met.vgwort.de/na/e689aa0114d44c4eafc4013caaf750ca?l=http://www.forschungsinfo.de/Publikationen/Download/working_paper_14_2012.pdf

- Universität Osnabrück
- Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Darüber hinaus beteiligen sich derzeit folgende Stiftungen und Promotionsprogramme an ProFile:

- Studienstiftung des deutschen Volkes
- Heinrich Böll Stiftung
- Deutscher Akademischer Austausch Dienst (DAAD)
- Goethe Graduate Academy der Goethe-Universität Frankfurt am Main (GRADE)
- Hartmut Hoffmann-Berling International Graduate School of Molecular and Cellular Biology (HBIGS)

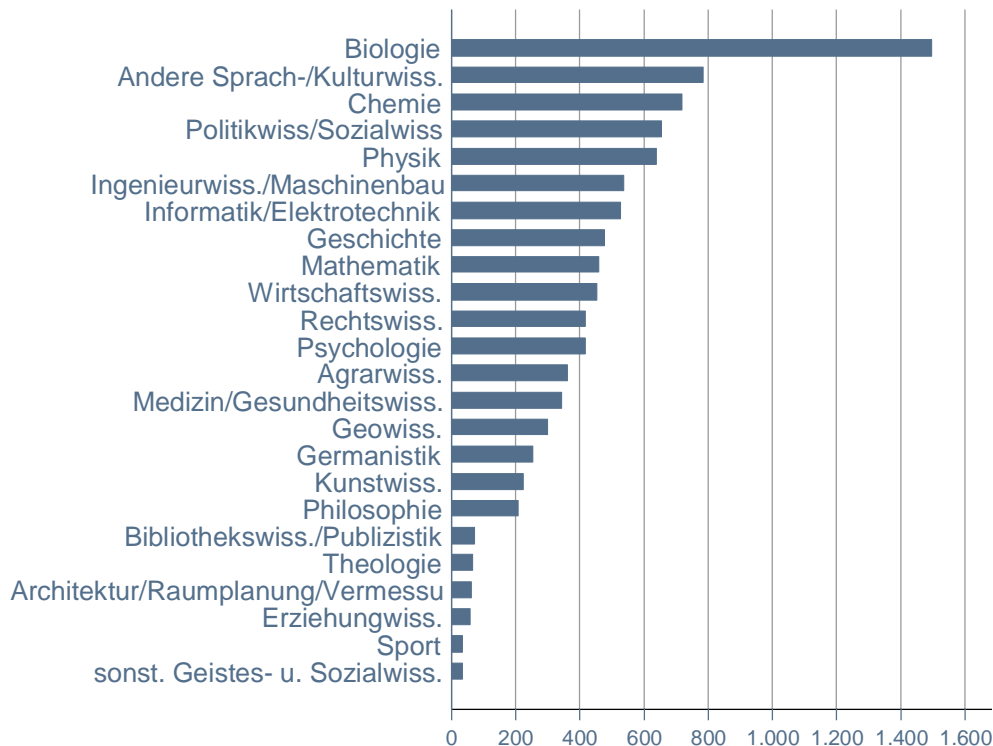
In die Ergebnisse fließen zudem die Angaben von Personen ein, die in den Jahren 2009 bis 2012 an Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereichen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) promoviert haben. Durch diese vielfältigen Zugänge zu Promovierenden ist ProFile in der Lage ein breites Spektrum der Promotionsbedingungen und den damit verbundenen Erfahrungen der Promovierenden abzubilden.

ProFile ist als Panelbefragung mit jährlich neuen Kohorten angelegt. Regelmäßig werden neue Promovierenden der Kooperationspartner an das iFQ übermittelt, zu einer ersten Befragung eingeladen und dann jährlich bis zu vier Jahre nach Abschluss der Promotion weiter befragt.

Wer sind die ProFile Promovierenden?

Die nachfolgend präsentierten Ergebnisse beruhen auf Angaben von 9.630 Personen aus den Erhebungsjahren 2009 bis 2013, die zum Befragungszeitpunkt an einer Promotion gearbeitet haben.

Abbildung 1 Anzahl der ProFile Promovierenden nach Promotionsfach



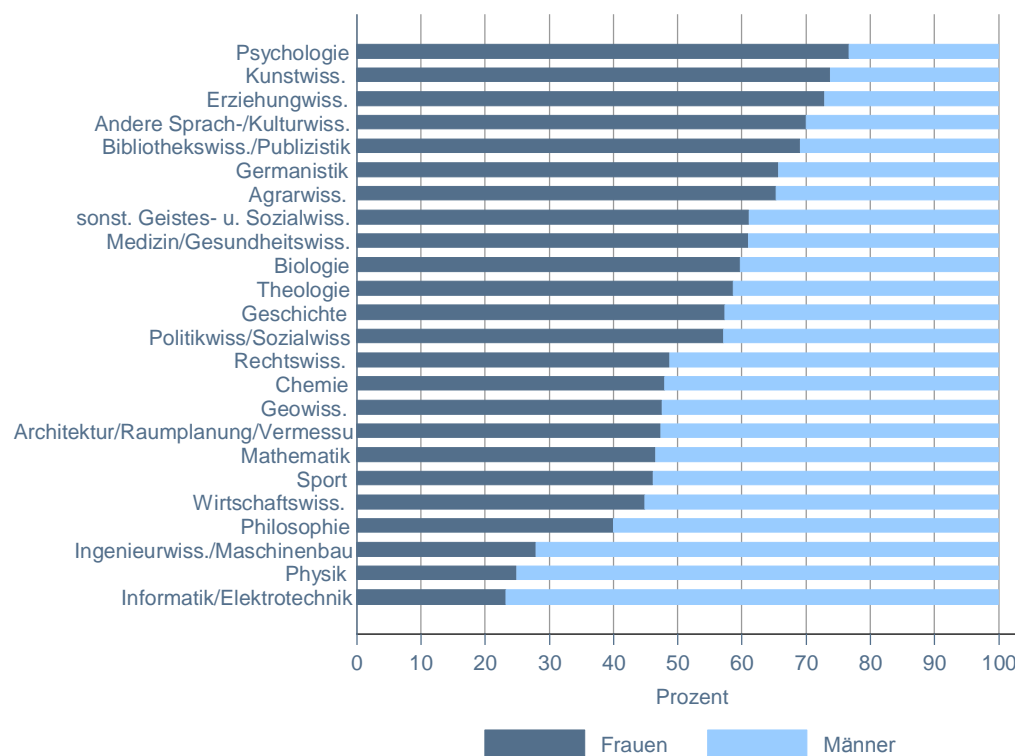
Quelle: ProFile 2009-2013, eigene Berechnungen

In ProFile sind Promovierende aller Fachrichtungen vertreten. Auffällig ist, dass der Anteil der Mediziner in ProFile vergleichsweise klein ist. Dies hängt mit den Besonderheiten der Promotion in der Medizin zusammen, die häufig schon während des Studiums erstellt wird. Diese Schwierigkeiten bei der Datenerfassung haben uns dazu bewogen vorrangig nur die Medizinpromovierenden zu befragen, die bereits ihr Studium abgeschlossen haben.

Die Promotion in der Medizin ist nicht die einzige, die sich in besonderer Weise hervorhebt: Fachkulturen prägen die Promotionsbedingungen ganz wesentlich, übrigens nicht nur in Deutschland. Während sich in einigen Naturwissenschaften viele Hochschulabsolventen für eine Promotion entscheiden, ist der Anteil in den Geisteswissenschaften meist geringer². Wir möchten Ihnen die Möglichkeit geben, sich als Promovierende Ihres Fachs mit anderen zu vergleichen. Allerdings bitten wir um Verständnis, dass dies auf Grund der Fallzahlen nicht für alle Fächer möglich ist.

² Zum Weiterlesen: Cyranoski et al.: The PhD factory
<http://www.nature.com/news/2011/110420/full/472276a.html>

Abbildung 2 Geschlechterverhältnis innerhalb der Fachrichtungen



Quelle: ProFile 2009-2013, eigene Berechnungen

Das Geschlechterverhältnis bei abgeschlossenen Promotionen in Deutschland ist nahezu ausgeglichen, es gibt nur einen kleinen vierprozentigen Vorsprung der Männer³. Unter den Befragten hingegen ist das Geschlechterverhältnis fast völlig ausgeglichen: Hier sind 50,46% Frauen und 49,54% Männer. Allerdings ist zu beachten, dass sich Frauen im Vergleich zu Männern etwas häufiger an ProFile beteiligen, also im Vergleich zur Grundgesamtheit in den Daten überrepräsentiert sind.

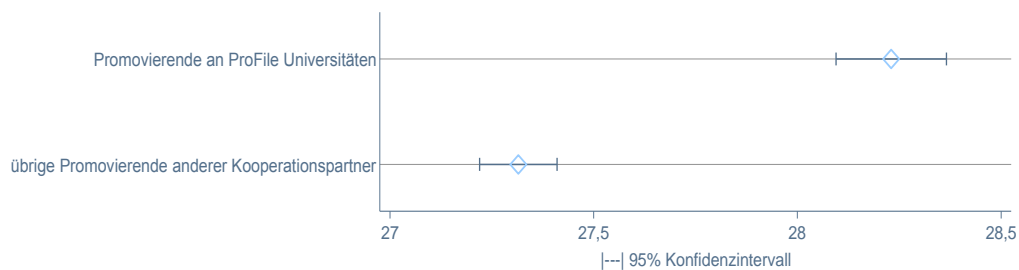
In den letzten Jahren hat sich die Zahl der von Frauen abgelegten Promotionen in vielen Fächern erhöht. Allerdings sind Frauen häufig immer noch nicht entsprechend ihrem Anteil an der Gruppe der Hochschulabsolventen an Promotionen beteiligt. Die sogenannte leaky pipeline beginnt häufig schon bei der Aufnahme einer Promotion⁴.

³ siehe Prüfungsstatistik des Statistischen Bundesamts: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Hochschulen/Tabellen/BestandenePruefungenGruppen.html>

⁴Der Begriff leaky pipeline bezeichnet die abnehmenden Frauenanteile auf den verschiedenen Stufen der akademischen Laufbahn: http://www.gesis.org/cews/fileadmin/cews/www/statistiken/01_d.gif

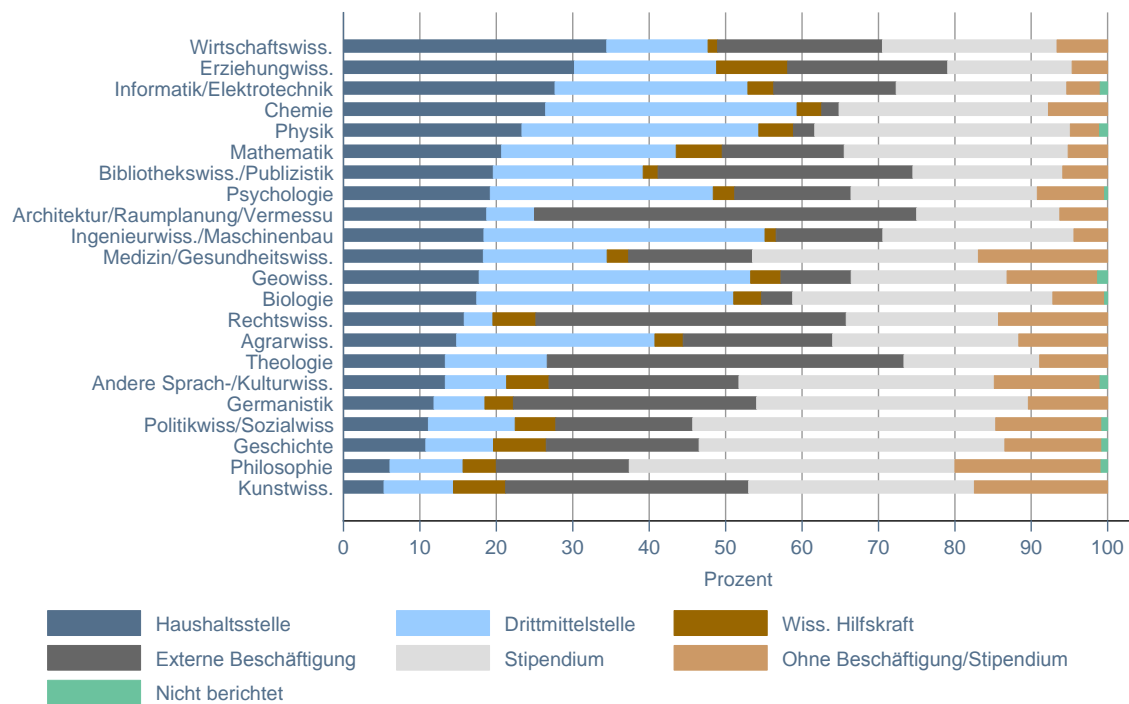
Eine Besonderheit von ProFile ist, dass Promovierende auf unterschiedlichen Wegen in die Befragung gelangen. Bedingt durch unsere vielfältigen Kooperationspartner (Universitäten, Stiftungen, Graduiertenschulen) ergibt sich ein Übergewicht an Promovierenden, die ihre Promotion über ein Stipendium oder eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle finanzieren. Dies bleibt natürlich nicht ohne Konsequenzen für die Datenauswertung – wie soll man damit umgehen, wenn man Ergebnisse in möglichst einfachen Abbildungen darstellen will? Solche deskriptiven häufig nur bivariaten Auswertungen schränken wir üblicherweise auf die Gruppe von Promovierenden ein, die ihre Promotion an einer der acht an ProFile teilnehmenden Universitäten ablegen. Die folgende Abbildung verdeutlicht am Beispiel des Alters zu Beginn der Promotion, warum dies sinnvoll ist.

Abbildung 3 Unterschiedlichkeit der ProFile Promovierenden – Alter zu Beginn der Promotion Mittelwert und Standardfehler



Die Promovierenden der an ProFile teilnehmenden Universitäten sind bei Promotionsbeginn im Durchschnitt um etwas mehr als ein Jahr älter als die Promovierenden, die nicht von einer Universität, sondern von einer Stiftung oder Graduiertenschule an ProFile gemeldet werden und nicht an einer der teilnehmenden Universitäten promovieren. Auffällig ist aber auch, dass das Konfidenzintervall innerhalb der Gruppe der Promovierenden an den an ProFile teilnehmenden Universitäten wesentlich größer ist als bei den anderen Promovierenden. Dies legt eine größere Varianz des Alters zu Promotionsbeginn in dieser Gruppe nahe. Die Gruppe der anderen Promovierenden ist also wesentlich homogener, was vor allem daran liegt, dass ein größerer Teil der Promovierenden in dieser Gruppe formalisierte Auswahlverfahren durchlaufen hat.

Abbildung 4 hauptsächliche Finanzierungsform der Promotion zum Zeitpunkt der Erstbefragung



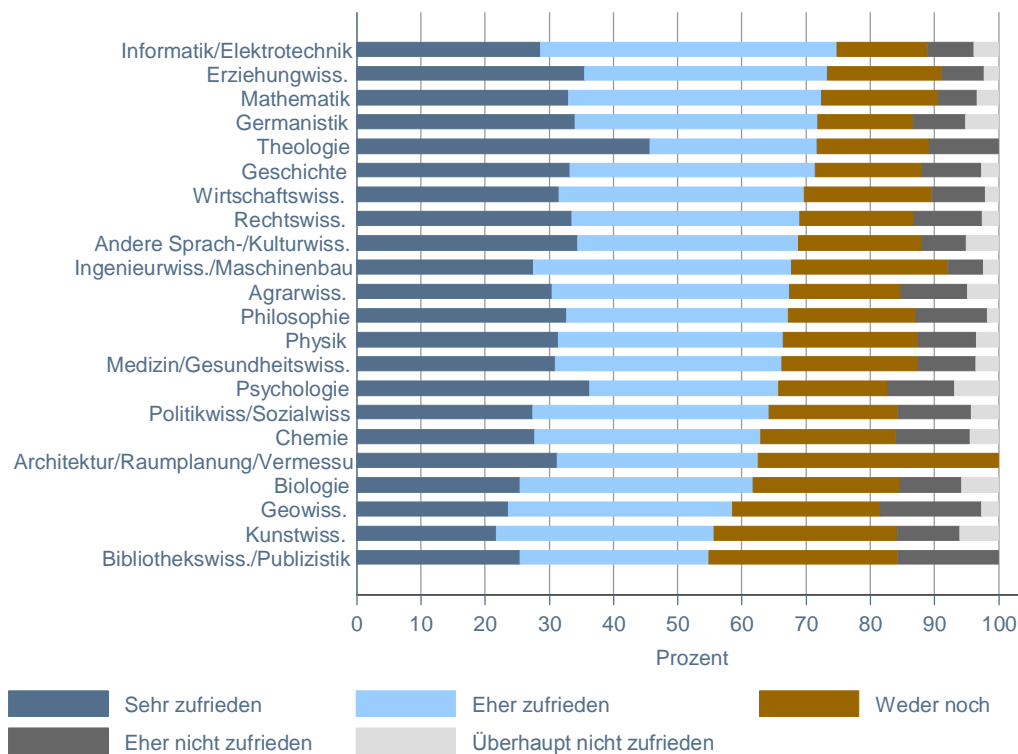
Quelle: ProFile 2009-2013, eigene Berechnungen

Bedingt durch die Unterschiedlichkeit der Gruppen werden für die Darstellung der Finanzierungsform nur die Promovierenden ausgewählt, die an einer der an ProFile teilnehmenden Universität promovieren (N= 5.218). Andernfalls wäre das Übergewicht der Stipendiaten und Promovierenden auf Mitarbeiterstellen noch deutlicher.

Die verschiedenen Finanzierungsformen sind in den Fächern unterschiedlich stark ausgeprägt. Externe Beschäftigungen, also ohne Bezug zu Forschung und Lehre, sind in den Rechtswissenschaften und der Theologie weiter verbreitet als in anderen Disziplinen. Wissenschaftliche Mitarbeiterstellen, unabhängig davon ob die über Haushalts- oder Drittmittel finanziert sind, dominieren in vielen Natur- und Ingenieurwissenschaften⁵.

⁵ für weitere Informationen siehe S. 122f. in Hauss et al.: Promovierende im Profil: http://www.forschungsinform.de/Publikationen/Download/working_paper_13_2012.pdf

Abbildung 5 Zufriedenheit mit der Betreuung der Promotion allgemein



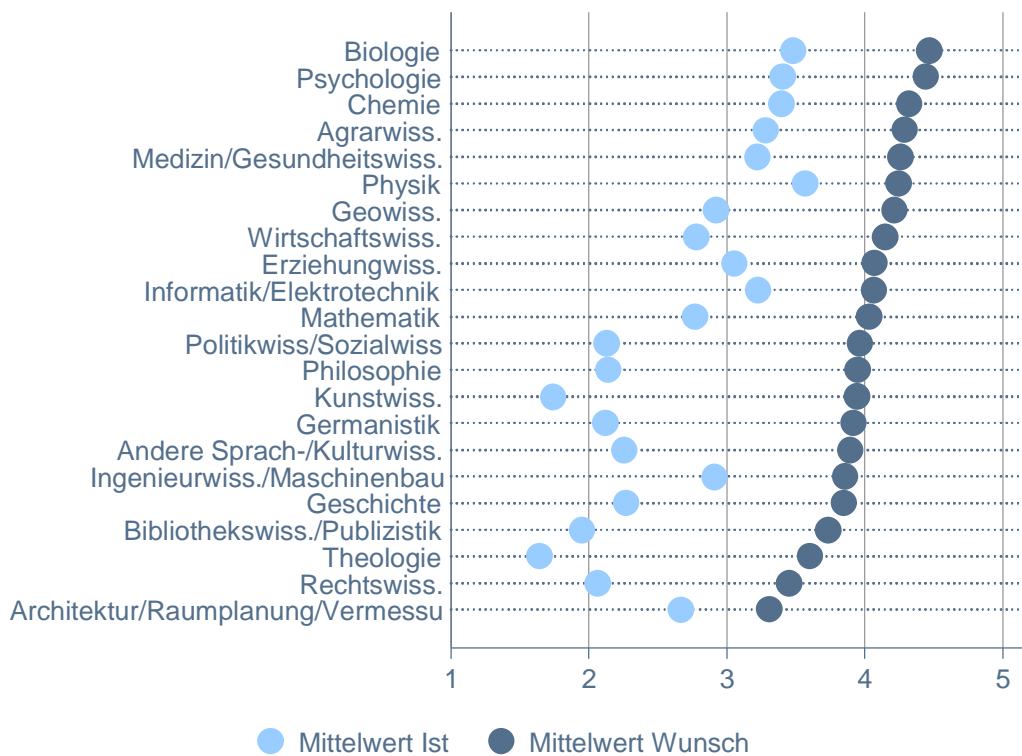
Quelle: ProFile 2009-2013, eigene Berechnungen

Neben der Finanzierung ist eine gute Betreuung der Promotion entscheidend für den Erfolg des Promotionsvorhabens. In Deutschland ist das Spannungsverhältnis zwischen Anleitung durch die Betreuenden und selbstständigem Forschen vermutlich in besonderer Weise ausgeprägt. Kern der Promotion ist die eigene, selbständige und originäre Forschungsleistung, so hatte es der Wissenschaftsrat formuliert und sich somit klar pro Selbstständigkeit positioniert.⁶

Danach gefragt, wie zufrieden die Promovierenden mit ihrer Betreuung im Allgemeinen sind, geben rund zwei Drittel an sehr zufrieden zu sein. Ausnahmsweise herrscht diesbezüglich auch zwischen den Fächern weitgehend Einigkeit.

⁶ Vgl. S. 8 in Wissenschaftsrat: Anforderungen an die Qualitätssicherung der Promotion. www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/1704-11.pdf

Abbildung 6 Erlebte und gewünschte Betreuung im Bereich „Publizieren in Fachzeitschriften“

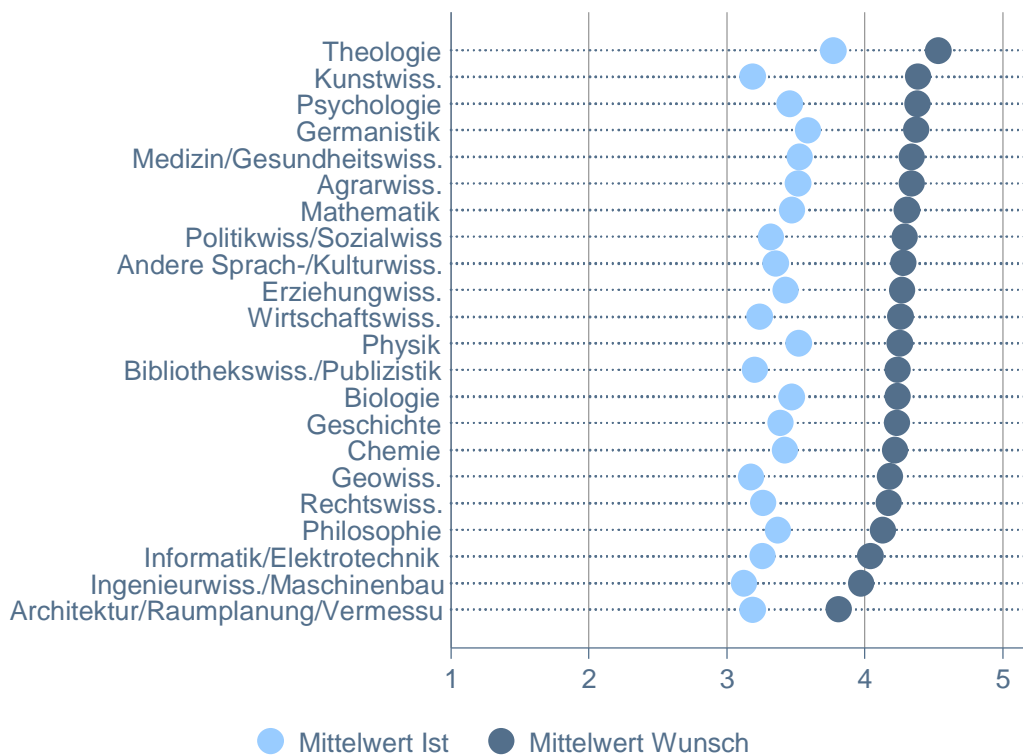


Quelle: ProFile 2009-2013, eigene Berechnungen

Ein differenziertes Bild zeigt sich, wenn konkret nachgefragt wird, wie intensiv Promovierende von ihrem/r Hauptbetreuer/in betreut werden bzw. betreut werden möchten. Abbildung 6 vergleicht die Intensität der gewünschten mit der erlebten Betreuung exemplarisch für das Publizieren in Fachzeitschriften⁷. Der Mittelwert der gewünschten Betreuung liegt in allen Fächern über dem Wert für die erlebte Betreuung. Die Größe des Abstands hängt dabei maßgeblich mit den Publikationskulturen in den Fächern zusammen. In den Sozial- und Geisteswissenschaften, wo Monographien und Sammelbände die dominierenden Formate sind, ist der Abstand im Vergleich zu den Naturwissenschaften größer. Interessante Ausreißer stellen Psychologie und Erziehungswissenschaft dar, zwei vormalig geisteswissenschaftlich geprägte Disziplinen, die starken Wandlungsprozessen unterworfen sind.

⁷ Für weitere Beispiele und Auswertungen siehe S. 231 in Konsortium Bundesbericht wissenschaftlicher Nachwuchs: Bundesbericht wissenschaftlicher Nachwuchs. buwin.de/site/assets/files/1002/6004283_web_verlinkt.pdf

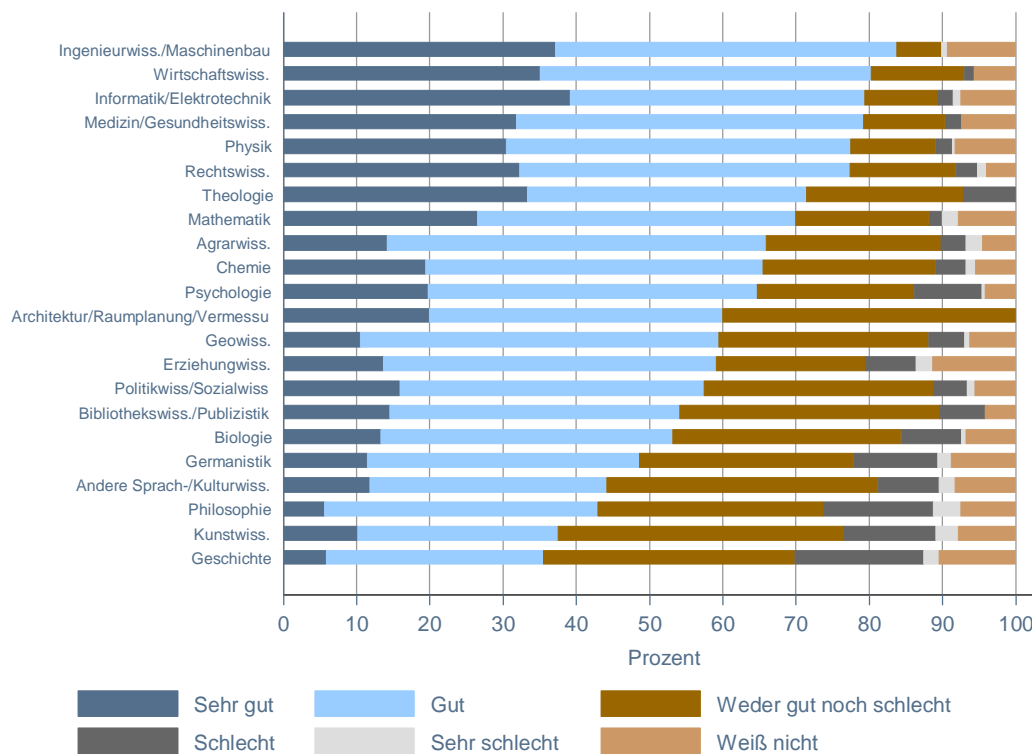
Abbildung 7 Erlebte und gewünschte Betreuung im Bereich „inhaltliche Fragen“



Quelle: ProFile 2009-2013, eigene Berechnungen

Ein etwas anderes Bild zeigt sich beim Blick darauf, wie intensiv Promovierende bei inhaltlichen Fragen betreut werden bzw. betreut werden möchten. Promovierende wünschen sich hier etwas intensivere Betreuung als im vorherigen Beispiel. Gleichzeitig ist jedoch auch die erlebte Betreuungsintensität höher, wenngleich sich auch hier ein geringerer Abstand zwischen erlebter und gewünschter Betreuung zeigt. Über die Fächer ist das Bild jedoch homogener und die Schwankungen zwischen den Abständen von erlebter und gewünschter Betreuung sind geringer ausgeprägt.

Abbildung 8 Einschätzung der beruflichen Perspektive nach der Promotion



Quelle: ProFile 2009-2013, eigene Berechnungen

Wie geht es nach der Promotion beruflich weiter? Diese Frage wird unter Promovierenden aber auch in der Wissenschaftspolitik heiß diskutiert, gerade in Anbetracht der – statistisch gesehen – eher geringen Wahrscheinlichkeit auf eine Professur berufen zu werden. Die Vielfalt der anschließenden Karrierewege ist beträchtlich und wird maßgeblich durch das Promotionsfach bestimmt.

Während in den Wirtschaftswissenschaften, der Physik, Informatik/Elektrotechnik und Ingenieurwissenschaft/Maschinenbau vier Fünftel ihre berufliche Perspektive als gut oder sehr gut einschätzen, ist die Einschätzung in der Kunstwissenschaft nicht eindeutig. Unter den Promovierenden in Philosophie, Geschichte, Germanistik, Andere Sprach-/Kulturwissenschaften kommen weniger als die Hälfte zu einer positiven Einschätzung ihrer beruflichen Perspektive.

Die Plagiatsaffären aus Sicht von Promovierenden – Auszüge aus dem Schwerpunktthema 2013

Die Plagiatsaffäre um die Doktorarbeit von Karl-Theodor zu Guttenberg und die anderer Politiker hat medial breite Aufmerksamkeit erfahren. Wissenschaftliches Fehlverhalten in Bezug auf den Erwerb von Dokortiteln hat eine lange Tradition und war bereits im 19. Jahrhundert Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzungen.⁸ Die jüngsten Plagiatsaffären haben zweifellos viele berechtigte Fragen über die Qualität und die Qualitätskontrolle von Promotionen in Deutschland aufgeworfen. Mitunter schien es jedoch so, als würde die Diskussion um „Dr. strg. c. Guttenberg“⁹ die ganze wissenschaftliche Zunft unter Generalverdacht stellen.

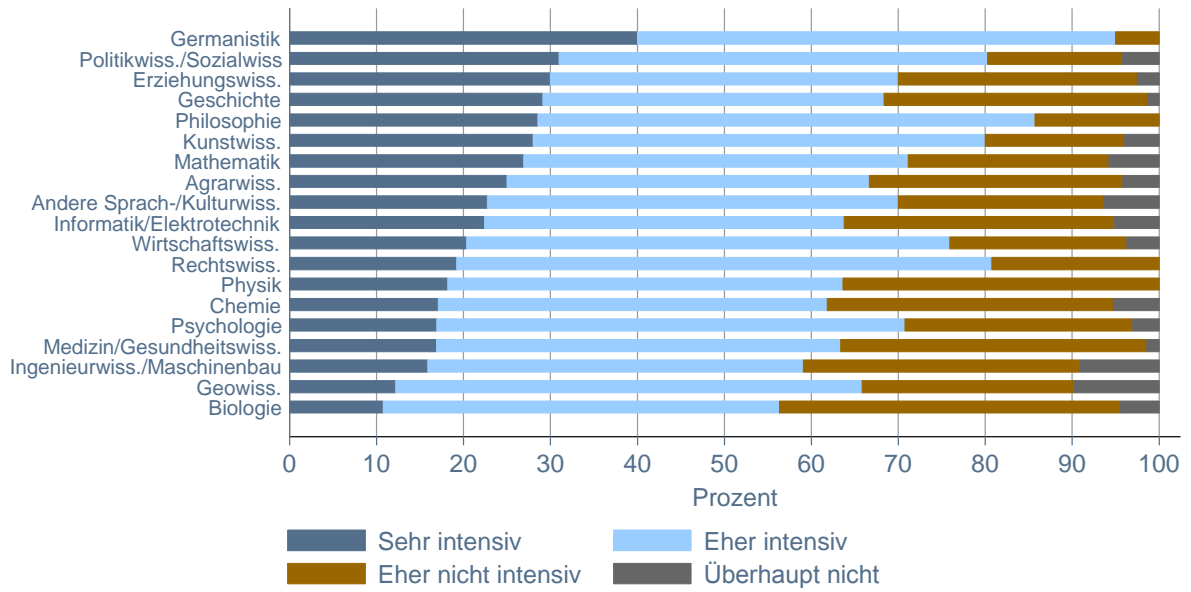
Die Promovierenden in ProFile erleben diese öffentliche Debatte während sie an ihrer eigenen Dissertation arbeiten. Daher haben wir die Befragungen des vergangenen Jahres diesem Themenschwerpunkt gewidmet, einige der Ergebnisse präsentieren wir Ihnen an dieser Stelle.

Zwei Drittel der ProFile Promovierenden geben an die Debatte über wissenschaftliches Fehlverhalten und die Aberkennung von Dokortiteln „Eher intensiv“ oder „Sehr intensiv“ zu verfolgen bzw. verfolgt zu haben. Eine Minderheit von rund fünf Prozent gibt an, die Debatte überhaupt nicht verfolgt zu haben, darunter viele, die erst zur Promotion nach Deutschland gekommen sind (sogenannte Bildungsmigranten).

⁸ Vergleiche aus dem 19. Jahrhundert Theodor Mommsen: Die Deutschen Pseudodoctoren.
http://de.wikisource.org/wiki/Die_deutschen_Pseudodoktoren

⁹ So der Titel eines frühen Artikels <http://www.sueddeutsche.de/karriere/wissenschaftler-ueber-plagiatsvorwuerfe-dr-strg-c-guttenberg-1.1063082>

Abbildung 8: Intensität mit der die Debatte über wissenschaftliches Fehlverhalten und die Aberkennung von Dokortiteln verfolgt wurde bzw. wird



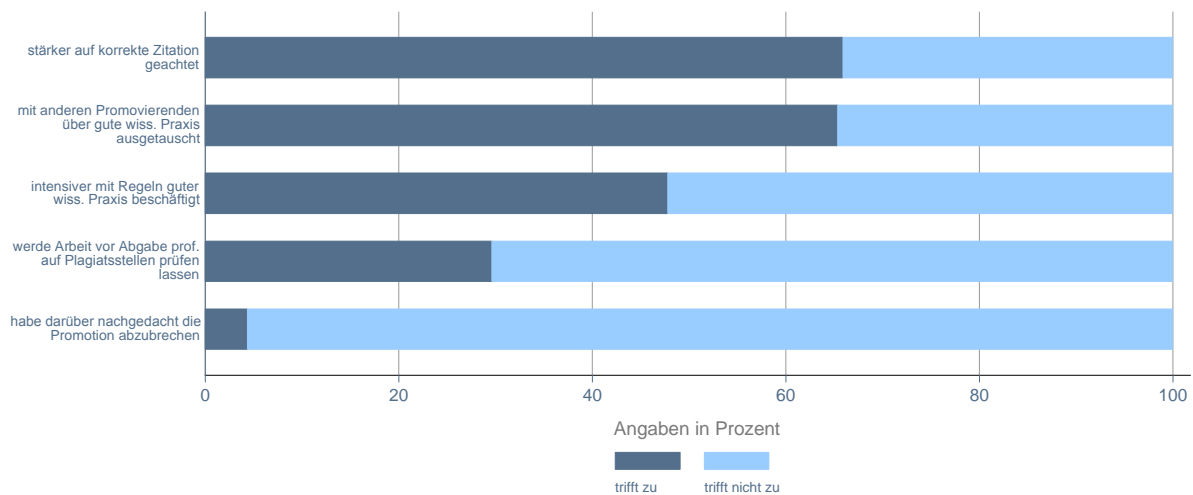
Quelle: ProFile 2013, eigene Berechnungen

Tabelle 1 Bewertung der Debatte (Anteile in Prozent)

		Die Debatte über Plagiate bei Doktorarbeiten...				
		Stimme voll/eher zu	Weiß nicht/Kann ich nicht beurteilen	Stimme voll/eher zu		
...hat dem Ansehen von Promotionen geschadet.	80.4	9.7	10	...hat das Ansehen von Promotionen erhöht.		
...hat zur Aufklärung von Fehlverhalten beigetragen.	79.7	5.9	14.4	...hat nicht zur Aufklärung von Fehlverhalten beigetragen.		
...hat die Glaubwürdigkeit der Wissenschaft beschädigt.	72.8	10.4	16,9	...hat die Glaubwürdigkeit der Wissenschaft bestärkt.		
...wurde zu emotional geführt.	67.7	20.4	11.9	...wurde zu wenig emotional geführt.		
...führt auf lange Sicht zu besseren Promotionen.	63.7	20.9	15.4	...führt auf lange Sicht zu schlechteren Promotionen.		
...hat die Glaubwürdigkeit des Wissenschaftsstandorts Deutschland beschädigt.	52.2	24.5	23.3	...hat die Glaubwürdigkeit des Wissenschaftsstandorts Deutschland bestärkt.		
...sollte ausschließlich innerhalb der Wissenschaft geführt werden.	41	37.3	21.6	...sollte ausschließlich außerhalb der Wissenschaft geführt werden.		

Die deutliche Mehrheit der Befragten sieht durch die Debatte über Plagiate bei Doktorarbeiten das Ansehen von Promotionen und der Wissenschaft insgesamt als beschädigt an. Gleichzeitig können sie ihr aber auch etwas Positives abgewinnen: So habe die Debatte aus ihrer Sicht zur Aufklärung von Plagiatsfällen beigetragen und führe auf lange Sicht zu besseren Promotionen.

Abbildung 9 Persönliche Konsequenzen der Debatte um die Aberkennung von Dokortiteln



Quelle: ProFile 2013, eigene Berechnungen

Um einen Eindruck zu erhalten, wie sich die Debatte um die Aberkennung von Dokortiteln auf die Arbeit von Promovierenden auswirkt, haben wir nach den Konsequenzen gefragt, die sie für sich aus der Debatte gezogen haben. Dabei zeigt sich, dass sich zwei Drittel der Promovierenden mit anderen Promovierenden darüber ausgetauscht haben, was gute wissenschaftliche Praxis ist.

In den meisten Fällen wurde der Dokortitel aberkannt, weil in substanziellen Teilen der Arbeit die Übernahme fremder Gedanken nicht hinreichend kenntlich gemacht- also gegen Zitationsregeln verstoßen wurde. Es ist daher nicht überraschend, dass knapp zwei Drittel der Promovierenden angibt in Folge der Debatte stärker auf korrekte Zitation geachtet zu haben. Mit knapp der Hälfte der Promovierenden haben sich etwas weniger Promovierende intensiver über Regeln guter wissenschaftlicher Praxis informiert als mit anderen Promovierenden über das Thema ausgetauscht.

Eine ganz andere Entwicklung lässt sich auch hier erkennen: immerhin knapp ein Drittel der Promovierenden planen ihre Dissertationsschrift vor Abgabe professionell auf Plagiatsstellen prüfen zu lassen. In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, dass die Leistungsfähigkeit der am Markt befindlichen Software kritisch hinterfragt wird.¹⁰

Immerhin knapp fünf Prozent geben an, in Folge der Debatte darüber nachgedacht zu haben ihre Promotion abzubrechen.

¹⁰ Vgl.: Weber-Wulff, D. (2013). Technische Möglichkeiten der Aufdeckung von Plagiaten. In T. Dreier (Ed.), Plagiate. Wissenschaftsethik und Recht (1st ed., pp. 135–154). Tübingen: Mohr Siebeck.